



Schriftenreihe

Elektronische Veröffentlichungen zur Geschichte Südasiens

Herausgeber:

Gita Dharampal-Frick (Generaleditorin)

Rafael Klöber (Mitherausgeber)

Manju Ludwig (Mitherausgeberin)

Schrift Nummer 18

Souveränität über Barbaren? Die Darstellung der sino-indischen Beziehungen in den Quellen des frühen 15. Jahrhunderts

von

Ferdinand von Fritsch

Souveränität über Barbaren ?

Die Darstellung der sino-indischen Beziehungen in den
Quellen des frühen 15. Jahrhunderts

Ferdinand von Fritsch

Seminar: Raum, Kommunikation und Herrschaft:
Neue Perspektiven auf die maritime Geschichte
des Indischen Ozeans

Professor: Dr. Gita Dharampal-Frick

Semester: WiSe 15/16

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Staat und Souveränität in China und Indien.....	2
3. Das Tributäre System.....	4
4. Die Beziehungen im zeitgenössischen Spiegel	5
5. Die offizielle Darstellung in den <i>Ming shi-lu</i>	12
6. Fazit.....	14
7. Bibliografie.....	16

1. Einleitung

„China ist der Herrscher, der Vater; die Barbaren sind die Untertanen, die Söhne. Und wie dürfen es die Untertanen und Söhne wagen, dem Herrscher und Vater den Rücken zu kehren? China ist der Kopf, die Mütze; die Barbaren sind die Füße, die Schuhe. Wie dürfen es die Füße wagen, den Kopf zu übertreffen, und die Schuhe die Mütze?“¹

Der indische Ozean, bisweilen als die „Wiege der Globalisierung“² bezeichnet, wurde schon mit dem Beginn unserer Zeitrechnung Zeuge der sino-indischen maritimen Interaktion.³ Über Jahrhunderte hinweg waren die riesigen Gebiete des indischen Subkontinents und Chinas vorwiegend durch Handelsbeziehungen miteinander verbunden und übten wechselseitigen Einfluss aus.⁴ Gegen Ende des 15. Jahrhunderts war China zu der „wohlhabendsten und bevölkerungsreichsten Wirtschaft“⁵ geworden und stellte in Fragen nach der Macht alle seine Nachbarn in den Schatten.⁶ Als der ehrgeizige Herrscher Yong-le⁷ nach einem gewonnenem Bürgerkrieg 1402 den Thron bestieg, gab er ein Schiffbauprogramm in Auftrag und legte damit den Grundstein für die bald darauf folgenden berühmten Reisen Zheng-Hes.⁸ Privater Handel wurde zunehmend unterbunden und mit der Flotte gleichzeitig ein Instrument für den herrschaftlich kontrollierten Handel geschaffen.⁹ Obwohl durch einen Herrscherwechsel zwischenzeitlich unterbrochen, war China fortan für annähernd dreißig Jahre eine Seemacht, deren Beziehungen sich auf staatlicher Ebene bis zur afrikanischen Ostküste

¹ PTAK, Roderich: *Cheng Hos Abenteuer im Drama und Roman der Ming-Zeit. Hsia Hsi-yang: eine Übersetzung und Untersuchung. Hsi-yang chi: ein Deutungsversuch*, (Münchener ostasiatische Studien 41), Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1986, S. 258. Das Zitat stammt aus dem Roman *Hsi-yang chi*, welcher „zahlreiche historische, religiöse und volkstümliche Quellen“ vereinigt und gegen Ende des 16. Jahrhunderts entstanden sein dürfte. Ebd., S. 271, 170.

² VINK, Markus: “Indian Ocean Studies and the 'new thalassology'”, in: *Journal of Global History* 2, 1, 2007, S. 54.

³ Vgl. SEN, Tansen: “The Formation of Chinese Maritime Networks to Southern Asia. 1200-1450”, in: *JESHO* 49, 4, 2006, S. 1. Haraprasad RAY setzt den Zeitpunkt im Falle Bengals schon vor der Geburt Christi an. Vgl. RAY, Haraprasad: *Trade and Diplomacy in India-China Relations. A Study of Bengal during the Fifteenth Century*, New Delhi: Radiant Publ., 1993, S.58.

⁴ Vgl. SEN: *The Formation*, S. 421 f.

⁵ DREYER, Edward: *Zheng He. China and the Oceans in the Early Ming Dynasty. 1405-1433*, New York: Pearson Longman, 2007, S. 105.

⁶ Vgl. WANG, Yuan-Kang: *Managing Regional Hegemony in Historical Asia: The Case of Early Ming China*, in: *Chinese Journal of International Politics*, 5, 2, 2012, S. 135.

⁷ Yong-le 永樂 (Geburtsname Zhū Dì 朱棣: 1360-1424). Vgl. CHUNG, Tan: *Himalaya Calling. The Origins of China and India*, Hackensack: World Century, 2015, S. 185. Mit dem Schiffsbau führte er die Politik seines Vaters Hong-wu fort, neben Unterstützungen für die Expeditionen kreierte er außerdem eine Dolmetscherschule. Vgl. RAY: *Trade and Diplomacy*, S. 31 f.

⁸ Zheng-He 鄭和 (1371-1435?). Detaillierter hierzu siehe DREYER: *Zheng He*.

⁹ Vgl. FINLAY, Robert: “The Voyages of Zheng He: Ideology, State Power, and Maritime Trade in Ming China”, in: *Journal of the Historical Society* 8, 3, 2008, S. 335 f.

nachverfolgen lassen.^{10 11} Die Gründe für diese in der chinesischen Geschichte durchaus „einzigartige“¹² Politik werden bis heute diskutiert.¹³ Wie wird das Aufeinandertreffen von Chinesen und Indern in den zeitgenössischen chinesischen Quellen¹⁴ beschrieben? In dieser Arbeit liegt der zeitliche Fokus auf der Regierungszeit Yong-les bis zu jener des vierten Ming-Herrschers Xuan-des.¹⁵ Während dieser Periode interagierte China mit den indischen Staaten Bengal, Calicut, Cochin und Sri Lanka in einem außergewöhnlichen Ausmaß. Daher soll im Folgenden die Frage bearbeitet werden, ob man sich in diesen Interaktionen auf Augenhöhe begegnete oder ob Überlegenheit und gar Herrschaftsansprüche proklamiert wurden? Falls ja, wie wurde dies begründet? Weichen vermeintlich neutrale Berichte von der offiziellen hoheitlichen Darstellung ab? Zu Beginn werden die jeweiligen Ideologien und Realitäten von Staat und Souveränität untersucht.

2. Staat und Souveränität in China und Indien

Der Begriff der Souveränität ist europäischen Ursprungs und hat seine Wurzeln im ausgehenden Mittelalter.¹⁶ Er kann daher keinesfalls unkommentiert nach diesem europäischen Verständnis als Maßstab für eine Untersuchung sino-indischer Beziehungen dienen. Deshalb soll nun einerseits skizziert werden, ob man den Terminus zeitlich und regional konnotieren kann und andererseits gezeigt werden, wie sich die Ordnungen der indischen und chinesischen Staaten entwickelten. Hierzu wird die Souveränität als Grad von Selbstbestimmung in den internationalen Beziehungen

¹⁰ Yong-les Nachfolger Hong-xi 洪熙 stoppte die Missionen 1424. Er starb allerdings nach nur neun Monaten im Amt und so konnte die letzte große Reise unter seinem Sohn Xuan-de 宣德 (1399-1435) stattfinden. Vgl. DREYER: Zheng He, S. 135, 138.

¹¹ Vgl. PEARSON, Michael: *The Indian Ocean*, London: Routledge, 2003, S. 91. Die chinesischen Schiffe erreichten die Swahili-Küste Ostafrikas mit den Städten Mogadishu, Malindi und Mombasa als Zielen.

¹² FINLAY: *The Voyages*, S. 330.

¹³ Vgl. ebd., S. 330 f. Eine gute und übersichtliche Zusammenfassung der möglichen Motive liefert Roderich PTAK, in PTAK: *Cheng Hos Abenteuer*, S. 14 f.

¹⁴ Verwendet wird der Reisebericht von Ma Huan 马欢 und die offizielle Darstellung in den *Ming shi-lu*.

¹⁵ Vgl. Fußnoten 7 und 10.

¹⁶ Vgl. STANKIEWICZ, Wladyslaw: „Sovereignty“, in *The New Encyclopædia Britannica* 17, Chicago 1974, S. 309-313. Zur Begriffsgeschichte siehe auch QUARITSCH, Helmut: *Souveränität. Entstehung und Entwicklung des Begriffs in Frankreich und Deutschland vom 13. Jh. Bis 1806*, (Schriften zur Verfassungsgeschichte 38), Berlin: Duncker & Humblot, 1986. Obwohl sich der Begriff „Souveränität“ schon ab dem 13. Jhd. belegen lässt, gilt Jean BODIN (1529/30-1596) laut QUARITSCH als eigentlicher Schöpfer. Vgl. ebd., S. 38. Dies gilt auch für den hier relevanten Aspekt von äußerer Souveränität: *Dux igitur qui subditis quidem omnibus legem dat, ab Imperatore tamen aut pontifice, aut a Rege legem accipit, aut eiusdem Imperii socium habet, summo imperio vacat*. Ebd., S. 62.

untersucht. Dazu soll außerdem die Beschaffenheit der betrachteten Staaten vereinfacht erläutert werden.

Die chinesische Gesellschaft zeichnete sich durch klare hierarchische Strukturen aus, deren Abstufungen nach bestimmten Kriterien vorgenommen wurden.¹⁷ Die höchste Position nimmt hierbei der herrschende „Sohn des Himmels“ ein.¹⁸ Zu letzterem standen sowohl Chinesen als auch fremde Herrscher in einer Art Vasallen-Verhältnis und leisteten Tribut.¹⁹ Da diese Fremden zwar Kontakt mit China hatten, jedoch nicht unter dem direkten Einfluss des Kaisers standen, sollte ihnen auf diese Weise „Ordnung und Frieden“²⁰ zukommen. Solche Vorstellungen von Einfluss auf andere Länder reichen bis in die Zeit von Konfuzius zurück und sind nicht unbedingt auf friedvollen Umgang beschränkt.²¹ Der Gründer der Ming-Dynastie Hong-wu²² griff diese antiken Überlieferungen auf, um seine Stellung und das Verhalten gegenüber Nicht-Chinesen zu legitimieren.²³ Im Verhältnis der Staaten untereinander unterscheidet sich die chinesische Vorstellung somit signifikant von der europäischen, da sie nicht von einer internationalen Anarchie gleichrangiger Staaten ausgeht. Über die hier relevanten indischen Staaten ist vergleichsweise wenig bekannt. In Calicut herrschte der Zamorin von Calicut²⁴, der im 15. Jahrhundert der wohl mächtigste Herrscher an der Malabarküste war und auch über eine Verteidigungsflotte verfügte.²⁵ Sein Reich

¹⁷ Dazu zählen Geschlecht, Verwandtschaft, Bildung und sozialer Stand. Vgl. FAIRBANK, John: „A Preliminary Framework“, in: FAIRBANK, John (ed.): *The Chinese World Order. Traditional China's foreign relations*, (Harvard East Asian Studies 32), Cambridge: Harvard University Press, 1968, S. 5 f.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 6.

¹⁹ Vgl. ebd., S. 7. Auf das Konzept des tributären Systems wird unter 2.1. eingegangen.

²⁰ Ebd., S. 8.

²¹ Vgl. YANG, Lien-sheng: „Historical Notes on the Chinese World Order“, in FAIRBANK, John (ed.): *The Chinese World Order. Traditional China's foreign relations*, (Harvard East Asian Studies 32), Cambridge: Harvard University Press, 1968, S. 24-27. Exemplarisch hierzu zwei Zitate von Konfuzius: a) „Those distant people have nothing to do with our great land; those wild tribes must not be permitted to create disorder among our flowery States.“ b) „By indulgent treatment of men from a distance, they are brought to resort to him from all quarters.“ Ebd., S. 26. YANG kommt zu dem Schluss, dass die konträren Arten von Politik nach konfuzianischem Verständnis miteinander im Einklang sein konnten. Treffend merkt er auch an, dass solche Theorien nicht mit der politischen Realität gleichzusetzen sind. Vgl. ebd., S. 22.

²² Er regierte von 1368 bis 1398. Vgl. FINLAY: *The Voyages*, S. 333.

²³ „The new Ming court thought it necessary to reassert the validity of the Confucian view of China's place in the world and systematically began to do so.“ In WANG, Gungwu: „Early Ming Relations with Southeast Asia. A Background Essay“, in: FAIRBANK, John (ed.): *The Chinese World Order. Traditional China's foreign relations*, (Harvard East Asian Studies 32), Cambridge: Harvard University Press, 1968, S. 35.

²⁴ Vgl. KRISHNA AYYAR, K.: *The Zamorins of Calicut. From the earliest times down to A.D. 1806*, Calicut: Publ. Division, Univ., 1938.

KRISHNA AYYAR leitet die Bezeichnung „Zamorin“ von *Svami* (Herrscher) in Sanskrit ab. Der Ehrentitel werde dann durch die abgewandelte Form der Endung *Tiri* nochmals in seiner Würde unterstrichen. Vgl. ebd., S. 13 f.

²⁵ Vgl. ebd., S. 15.

wiederum stand in ständigem Konflikt mit dem des Rajas von Cochin.²⁶ Sowohl Calicut als auch das nicht weit entfernt gelegene Cochin galten als „main entrepots of Asian commerce“²⁷ und wurden bei fast allen Reisen Zhengs-Hes angelaufen.²⁸ Auch das Königreich in Sri Lanka wurde häufig besucht und spielte somit eine bedeutende Rolle in den zwischenstaatlichen Beziehungen.²⁹ Schließlich wird das Quartett der indischen Staaten durch Bengal komplettiert. Bengal wurde, wahrscheinlich wegen der ungünstigen Lage, nicht regelmäßig und nur von Unterabteilungen der chinesischen Missionen als Ziel gewählt.³⁰ Unabhängig von Zheng Hes Flotte jedoch kamen zahlreiche bengalische Gesandtschaften an den kaiserlichen Hof in Peking.³¹

3. Das Tributäre System

Wenn man sich als Historiker mit den Beziehungen Chinas zu anderen Staatsgebilden beschäftigt, wird man früher oder später dem Begriff „Tributäres System“ begegnen. Das vermeintlich besondere und China inhärente System wird in langer Tradition von Historikern analysiert³² und sogar zur Deutung neuzeitlicher Konflikte Chinas mit dem Westen herangezogen.³³ In der Forschung herrscht aufgrund revidierender Beiträge Dissens über den Zeitpunkt der Etablierung jenes Systems.³⁴ Als sicher gilt, dass es unter den ersten Ming-Herrschern eine Blütezeit erlebte.³⁵ Zu betonen ist ferner, dass

²⁶ Vgl. KRISHNA AYYAR, K.: *The Zamorins*, S. 232.

²⁷ NARAYANAN, Muttayil: *Calicut. The City of Truth Revisited*, Calicut: Publ. Division, Univ., 2006, S. 17.

²⁸ Vgl. RAY: *Trade and Diplomacy*, S. 37-40. Ausnahme ist die erste Reise, wo Cochin nicht besucht wurde.

²⁹ Ausgenommen die zweite Reise. Vgl. ebd.

³⁰ Die Hauptstadt Pandua liegt im Inland. Die Zheng He untergeordneten Offiziere spalteten sich deshalb mit einem Teil der Flotte in Semudera ab und segelten in ca. 20 Tagen bis nach Chittagong im Golf von Bengalen. Danach stieg die Mission auf kleinere Boote um und fuhr die Flussmündung hinauf bis nach Sonargoan. Von dort wählte man entweder die Fluss- oder die deutlich längere Landroute ins Landesinnere. Vgl. RAY: *Trade and Diplomacy*, S. 48-51.

³¹ Vgl. ebd., S. 71-74.

³² Vgl. HEVIA, James: „Tribute, Asymmetry, and Imperial Formations. Rethinking Relations of Power in East Asia“, in: *Journal of American-East Asian Relations* 16, 1, 2009, S. 70 f.

³³ Vgl. ebd.

³⁴ Vgl. ebd., S. 72 f. John FAIRBANK sieht den Ursprung während der Zhou-Dynastie, während andere Autoren die Han-Zeit als Beginn nennen. John WILLS hingegen betont, dass eine Institutionalisierung einzig in der Ming-Zeit stattgefunden habe. Vgl. WILLS, John: *Embassies and Illusions. Dutch and Portuguese envoys to K'ang-hsi. 1666-1687*, (Harvard East Asian Monographs 113), Cambridge: Council on East Asian Studies, Harvard University, 1984, S. 173.

³⁵ Vgl. HIGGINS, Roland: *Pacific Century: The Tributary System*. (<<http://www.olemiss.edu/courses/pol337/tributar.pdf>>, Zugriff: 03. Februar 2016).

und SCHOTTENHAMMER, Angela: „China and her Neighbours“, in: SCHOTTENHAMMER, Angela (ed.): *The East Asian Maritime World 1400-1800. It's Fabrics of Power and Dynamics of Exchanges*, (East Asian Maritime History 4), Wiesbaden: Harrassowitz, 2007, S. 13.

das Konzept eine rein „westliche Erfindung zu deskriptiven Zwecken“³⁶ ist und die Benennung kein chinesisches Äquivalent besitzt.³⁷ Was also ist mit diesem System gemeint? Laut HIGGINS ist es das „traditionelle chinesische System zur Handhabung der Auslandsbeziehungen“³⁸ schlechthin, im Zuge dessen andere Staaten China durch vorgegebene Prozeduren ihre Unterwürfigkeit demonstrierten.³⁹ Üblicherweise präsentierten die ausländischen Gesandten dabei heimische Produkte oder Kostbarkeiten, um im Gegenzug ebenfalls Geschenke zu erhalten und des Weiteren mit Chinesen zu handeln.⁴⁰ Dabei ist eine ausgeprägte Förderung von chinesischer Seite zu beobachten: über Einladungen hinaus wurde für Unterkunft und Wohlergehen der Gesandten gesorgt und ihnen Geleit auf Reisen angeboten.⁴¹ Einhergehend mit rituellen Gesten erkannte der chinesische Herrscher sein ausländisches Pendant als Vasallen an und bestätigte dies schriftlich.⁴² HIGGINS vermutet, dass die teils weit von China entfernt regierenden Herrscher die formelle chinesische Souveränität aus pragmatischen Gründen anerkannten, da die erhaltenen Geschenke und die Handelslizenzen den Wert der eigenen Gaben oft weit übertrafen.⁴³ Dies klingt durchaus plausibel. Jedoch darf man nicht vergessen, dass die „unangefochtene Seemacht in asiatischen Gewässern“⁴⁴ nicht nur in angrenzenden, sondern zu jener Zeit unwiderlegbar auch in tausenden Kilometern entfernten Staaten intervenieren konnte.⁴⁵

4. Die Beziehungen im zeitgenössischen Spiegel

Um die eingangs aufgeworfenen Fragen nach der Beschreibungen oder Wertungen der Begegnungen zu beantworten, soll nun ein Blick auf zwei Autoren der Zeit und deren Werke geworfen werden. Zum einen ist dies Ma Huan mit seinem Werk *Ying-Yai*

³⁶ MANCALL, Mark: “The Ching Tribute System. An Interpretive Essay”, in: FAIRBANK, John (ed.): *The Chinese World Order. Traditional China's foreign relations*, (Harvard East Asian Studies 32), Cambridge: Harvard University Press, 1968, S. 63.

³⁷ Vgl. MANCALL: *The Ching Tribute System*.

³⁸ HIGGINS: *Pacific Century: The Tributary System*.

³⁹ Vgl. ebd.

⁴⁰ Vgl. ebd.

⁴¹ Vgl. WADE, Geoff: “Engaging the South: Ming China and Southeast Asia in the Fifteenth Century”, in: *JESHO* 51, 4, 2008, S. 587 f.

⁴² Vgl. HIGGINS: *Pacific Century: The Tributary System*.

⁴³ Vgl. ebd.

⁴⁴ SCHOTTENHAMMER: *China and her Neighbours*, S. 21. Zur Größe der chinesischen Flotte auch WADE: *Engaging the South*, S. 593: „[H]uge armadas, larger than any other fleet which existed in the world at that time.“

⁴⁵ Diese schlagkräftige Marine kam 1407 in Palembang, 1410 in Sri Lanka sowie 1415 in Semudera zum Einsatz. Vgl. WANG: *Managing Regional Hegemony*, S. 144 f. Geoff WADE gibt für die Intervention in Sri Lanka das Jahr 1411 an. Vgl. WADE: *Engaging in the South*, S. 596 f.

*Sheng-Lan*⁴⁶ und weiter Fei Hsins *Hsing-Ch'a Sheng-Lan*.⁴⁷ Beide Bücher sind Reiseberichte und liegen hier jeweils in englischer Übersetzung vor.⁴⁸ An erster Stelle zu Ma Huan: wer war er und welchen Wert als Quelle besitzt seine Schrift? Ma Huan wuchs wohl in bescheidenen Verhältnissen bei Hangzhou nahe der Ostküste Chinas auf.⁴⁹ Trotzdem erhielt er eine gute Schulbildung und wurde so erstmals 1413 aufgrund seiner erworbenen Sprachkenntnisse in Arabisch als Übersetzer für Zheng Hes Reise engagiert.⁵⁰ Auf seinen insgesamt drei Reisen machte er sich gemeinsam mit seinem Begleiter Kuo Ch`ung-li Notizen, die er 1451 als Buch veröffentlichte.⁵¹ Bis zum Zeitpunkt der Reise von 1431, welche sowohl für Zheng He als auch für Ma Huan die letzte werden sollte, hatte er einen nicht unbedeutenden Rang in der Flotte eingenommen.⁵² Keinesfalls jedoch ist er den höchsten Offizieren zuzurechnen.⁵³ Deshalb darf vermutet werden, dass er keinen engen Kontakt zum Kaiser hatte oder in dessen Auftrag Ideologien verbreiten sollte. Viel eher hatte Ma Huan lediglich Interesse daran, seine Erfahrungen anderen mitzuteilen.⁵⁴ Deshalb besitzt seine Schrift den Wert einer recht unabhängigen und neutralen Quelle. Diese ist daher geeignet, folgender, für den Untersuchungstext relevanten Frage, nachzugehen: Wie stellt ein solcher Mann die Beziehungen seines Landes gegenüber den indischen Staaten dar? Sind dabei Unterschiede in Bezug auf die verschiedenen Staaten erkennbar? Ma Huans Darstellung soll daher chronologisch nachgezeichnet werden.

Von Aceh westwärts segelnd, war *Hsi-lan*⁵⁵, das heutige Sri Lanka, nach den Andamanen und Nikobaren die nächste Station.⁵⁶ Im Gegensatz zu letzteren

⁴⁶ Vgl. MA, Huan: *Ying-Yai Sheng-Lan*. 'The Overall Survey of the Ocean's Shores'. Translated from the Chinese text edited by Feng-Ch'eng-Chuen with introduction, notes and appendices, ed. by John MILLS, (Hakluyt Society Extra Series 42), Cambridge: University Press, 1970

⁴⁷ FEI, Hsin: *Hsing-ch'a sheng-lan*. *The Overall Survey of the Star Raft*, ed. by Roderich PTAK, (South China and maritime Asia 4), Wiesbaden: Harrassowitz, 1996.

⁴⁸ Fei Hsins Buch wurde auch von William ROCKHILL übersetzt: ROCKHILL, William: "Notes on the Relations and Trade of China with the Eastern Archipelago and the Coast of the Indian Ocean during the Fourteenth Century. Part III", in *T'oung Pao* 16, 3, 1915, S. 374-392 und ROCKHILL, William: "Notes on the Relations and Trade of China with the Eastern Archipelago and the Coast of the Indian Ocean during the Fourteenth Century. Part IV", in *T'oung Pao* 16, 4, 1915, S. 435-467. Diese Version wird primär verwendet werden.

⁴⁹ Vgl. MA: *Ying-Yai Sheng-Lan*, S. 34.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 34 f. Laut MILLS war er zu diesem Zeitpunkt ca. 25 Jahre alt.

⁵¹ Vgl. MA: *Ying-Yai Sheng-Lan*, S. 34 f.

⁵² Vgl. ebd., S. 35.

⁵³ Vgl. ebd.

⁵⁴ Vgl. ebd.

⁵⁵ Ebd., S. 125.

⁵⁶ Vgl. ebd., S. 124 f. MILLS geht davon aus, dass die Schiffe im heutigen Beruwala an der Westküste landeten.

Inselbewohnern trugen die Einwohner Sri Lankas laut Ma Huan Kleidung.⁵⁷ Dies konstatiert er jedoch ohne Wertung. Über den König erfahren wir, dass er der „Rasse“ der *So-li*⁵⁸ entstammte und die hinduistischen Regeln mit seiner Autorität durchsetzen konnte.⁵⁹ Das Reich des Königs sei „extensive, and the people numerous – second only to *Chao-wa*.“⁶⁰ Außerdem brachte der König laut Ma seine eigenen Goldmünzen in Umlauf.⁶¹ Obwohl er folglich als ein mächtiger Herrscher dargestellt wird, betont Ma Huan am Schluss der Beschreibung dessen Vasallenstatus: „The king constantly sends men with offerings of precious stones and other such things; they accompany the treasure ships returning from the Ocean and bring tribute to the Central Country.“⁶² Auffällig ist, dass der Kampf und die für die Macht Chinas symbolische Gefangennahme des Königs von Sri Lanka auf der dritten Reise Zheng Hes mit keiner Silbe erwähnt werden.⁶³ Wenngleich der Autor selbst dem Ereignis nicht beigewohnt hatte, ist davon auszugehen, dass er davon Kenntnis besaß. Dies vorausgesetzt, legte er also an dieser Stelle keinen Wert darauf, die chinesische Überlegenheit zu unterstreichen.

Der König von Cochin⁶⁴ gehörte laut Ma Huan auch zur „Rasse“ der *So-li* und wird ebenfalls fälschlicherweise für einen Buddhisten gehalten.⁶⁵ Er soll sich wie die Oberschicht gekleidet haben.⁶⁶ Hier kann nur spekuliert werden, inwiefern dies abwertend gemeint sein könnte. Abschließend zu seinen Beobachtungen betont der Autor auch hier die Tributmissionen des Herrschers, welche jedoch hier nicht regelmäßig erfolgt seien.⁶⁷

⁵⁷ Vgl. MA: Ying-Yai Sheng-Lan, S. 124, S. 128.

⁵⁸ Ebd., S. 126. MILLS fügt an, dass der König sowohl mit den royalen Cholas und Pandyas, als auch den Singhalesen verwandt war.

⁵⁹ Vgl. ebd.: „If a person secretly slaughters a cow, the king’s law imposes the penalty of death (...)“ Ma Huan nimmt hierbei an, es handele sich um Buddhismus.

⁶⁰ Ebd., S. 128. Der Vergleich bezieht sich auf Java.

⁶¹ Ebd., S. 129.

⁶² Ebd.

⁶³ Siehe auch Anmerkung 45. Weil König Alakeshwara die chinesische Autorität nicht anerkannte, kam es schließlich zum Konflikt. Er wurde nach seiner Niederlage nach China gebracht. Vgl. WANG: Managing Regional Hegemony, S. 144 f. Ferner erwähnt Ma Huan die berühmte trilinguale Inschrift Zheng Hes nicht. Vgl. YAMAMOTO, Tatsuro: “Chinese Activities in the Indian Ocean before the Coming of the Portuguese”, in: *Diogenes* 28, 111, 1980, S. 29.

⁶⁴ Neben Beschreibungen von Menschen und Land beschäftigte sich Ma Huan auch hier mit der Währung des Königs. Diese war etwas weniger wertvoll als jene aus Sri Lanka. Vgl. MA: Ying-Yai Sheng-Lan S. 136.

⁶⁵ Vgl. ebd., S. 132.

⁶⁶ Vgl. ebd.

⁶⁷ Ebd., S. 137: „The King of this country, too, sends chiefs who accompany the treasurerships on their return from the Ocean, bringing local products to be offered as tribute to the Central Country.“

Der nächste Hafen, den die Flotte nach Cochin anlief, war Calicut. Allein anhand der Länge des Texts, die Ma Huan dem Land widmet, wird dessen Bedeutung für die Chinesen offensichtlich.⁶⁸ Gleich zwei Mal gibt er dem Land den würdevollen Beinamen „the great country of the Western Ocean“.⁶⁹ Dann legt Ma Huan Informationen dar, die er wohl aus dritter Hand erhalten hatte:

„In the fifth year of the Yung-lo the court ordered the principal envoy the grand eunuch Cheng Ho⁷⁰ and others to deliver an imperial mandate to the king of this country and to bestow on him a patent conferring a title of honour, and the grant of a silver seal, to promote all the chiefs and award them hats and girdles of various grades.“⁷¹

Dem König wurde also ein gewisser Ehrentitel gewährt und er wurde mit Geschenken bedacht. Dies ist nicht außergewöhnlich unter gleichrangigen Partnern. Außerdem wurde dem indischen Herrscher ein „imperial mandate“ überbracht. Nun kann man dies auf verschiedene Weise übersetzen.⁷² In jedem Fall aber impliziert die Wortwahl ein Verhältnis von Befehlsgeber- und Empfänger und geht über eine Beziehung *inter pares* hinaus. Nicht zu vernachlässigen ist gleichwohl, dass die Relation freundschaftlicher Natur trotzdem betont und gar in Stein gemeißelt wurde.⁷³ Im Einklang damit steht der Respekt, den sowohl Ma Huan als auch die Gesandten den Bewohnern und Repräsentanten Calicuts entgegen bringen: „The people are very honest and trustworthy. Their appearance is smart, fine, and distinguished. Their two great chiefs⁷⁴ received promotion and awards from the court of the Central Country.“⁷⁵ Unklar ist, ob eben diese „chiefs“ auch als Makler beim Kauf und Verkauf tätig waren.⁷⁶ Diese Prozedur beschreibt der Autor sehr ausführlich und bewundert die Genauigkeit bei der

⁶⁸ Vgl. MA: Ying-Yai Sheng-Lan, S.137. MILLS Übersetzung des Teils über Calicut (S. 137-146) veranschlagt deutlich mehr Platz als die Abschnitte zu Cochin (S. 132-137) und Sri Lanka (S. 125-129). Dies soll nur einen Eindruck geben. Zur exakten Bestimmung müsste man sich den Originaltext ohne Fußnoten anschauen.

⁶⁹ Ebd., S. 137 und S. 138.

⁷⁰ Zheng He. Er war jedoch nur offiziell mit der Mission von 1407 vertraut und nahm nicht selbst teil. Vgl. DUYVENDAK, Jan: “The true Dates of the Chinese maritime Expeditions in the early fifteenth Century”; in: *T'oung Pao* 34, 1, 1938, S. 371.

⁷¹ MA: Ying-Yai Sheng-Lan, S. 138.

⁷² Etwa „Vollmacht“, „Auftrag“, oder gar „Verfügung“. Wahrscheinlich gibt es auch für die englische Übersetzung des chinesischen Originals einige Varianten.

⁷³ [Zheng He] set up a stone which said `Though the journey from this country to the Central Country is more than a hundred thousand *li*, yet the people are very similar, happy and prosperous, with identical customs. We have here engraved a stone, a perpetual declaration for ten thousand ages.` MA: Ying-Yai Sheng-Lan, S. 138. Die Inschrift wurde schon in China gefertigt und auf der zweiten Reise, die ohne Zheng He stattfand, errichtet. Vgl. DUYVENDAK: The true Dates, S. 371.

⁷⁴ Diese waren dem König untergeordnet: „The king has two great chiefs who administer the affairs of the country.“ MA: Ying-Yai Sheng-Lan, S. 140.

⁷⁵ Ebd., S. 140.

⁷⁶ „If a treasure-ship goes there, it is left entirely to the two men to superintend the buying and selling; the king sends a chief and the *Che-ti Wie-no-chi* to examine the books in the official bureau“ Ebd. Wenn es dieselben Amtspersonen gewesen wären, hätte Ma Huan wohl „great chief“ verwendet.

Kalkulation des Gewichts.⁷⁷ Bedingt durch die Größe der Flotte war eine Ankunft der Chinesen im Hafen von Calicut zweifellos ein Aufsehen erregendes Ereignis. Doch schon früher hatte sich die Stadt als Knotenpunkt für den Fernhandel entwickelt und machte beträchtliche Einnahmen.⁷⁸ Dies hält auch Ma Huan fest: „Foreign ships from every place come there; and the king of the country also sends a chief and a writer and others to watch the sales; thereupon they collect the duty and pay it in the authorities.“⁷⁹ Er erkennt also die Bedeutung der Stadt an. Die Macht des Königs spiegelt sich auch in der Beschreibung der Tributsendungen wider. So schreibt Ma Huan:

„On the day when the envoy returned, the king of the country wished to send tribute; he took fifty *liang*⁸⁰ of fine red gold and ordered the foreign craftsmen to draw it out into gold threads as fine as hair; these were strung together to form a ribbon, which was made into a jewelled girdle with incrustations of all kind of precious stones and large pearls; [and he] sent a chief (...) to present it as tribute to the Central Country.“⁸¹

Zum einen beschreibt Ma Huan an dieser Stelle die Geschenke und ihren Wert genauer. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass deren Prächtigkeit ihn beeindruckt hatte und ihn der Tribut als Chinesen sogar mit Stolz erfüllte. Des Weiteren aber betont der Autor den freiwilligen Charakter der Gaben: Der König „wünschte“ Tribut zu senden. Wäre er das gewesen, was man gemeinhin unter einem Vasallen versteht, hätte er den Tribut verpflichtend entrichten müssen.

Was schreibt Ma Huan zu Bengal? Er stellt den Staat eindeutig als reich und bedeutend dar: „There is a walled city⁸² and suburban area, and the king`s palace [is] situated within the city. The territory of the country is extensive, products abound and the population is dense.“⁸³ Eine Stadtmauer war im mittelalterlichen Indien durchaus außergewöhnlich. Ähnlich wie bei Calicut stellt Ma Huan die Bewohner in einem positiven Licht dar. Ihre Sitten seien „pure and good“⁸⁴ und obwohl sie aus dem Inland kamen, hätten sie sich zahlreich im Fernhandel engagiert.⁸⁵ Das sei auch auf Geheiß des

⁷⁷ „In their method of calculation, they do not use a calculating-plate; (...) they do not make the slightest mistake; very extraordinary.“ Ebd., S. 141. Auch der Herrscher von Calicut besaß eine eigene Währung. Diese sei jedoch nicht so wertvoll wie die Sri Lankas oder Cochins gewesen. Vgl. MA: Ying-Yai Sheng-Lan, S.140.

⁷⁸ Vgl. NARAYANAN: Calicut, S. 17 f.

⁷⁹ MA: Ying-Yai Sheng-Lan, S. 143.

⁸⁰ Laut MILLS sind dies 59, 95975 Feinunzen (Vgl. ebd., S. 146). Umgewandelt mit einem gängigen Kalkulator entspricht dies heute (Stand 8.03.2016) ca. 68,781 Euro.

⁸¹ Ebd., S. 146.

⁸² Pandua. Vgl. RAY: Trade and Diplomacy, S. 48.

⁸³ MA: Ying-Yai Sheng-Lan, S. 160.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ „Wealthy individuals who build ships and go to various foreign countries to trade are quite numerous.“ Ebd.

Königs geschehen.⁸⁶ Am Ende der Beschreibung erwähnt Ma Huan schließlich dessen Vasallenstatus: „[H]e procures and buys local products, pearls, and precious stones, which are presented as tribute to the Central Country.“⁸⁷ Über das außergewöhnlichste Geschenk eines bengalischen Königs, die wundersame Giraffe⁸⁸, wird nicht berichtet. Insgesamt zeichnet Ma Huan ein zwar eher deskriptives, aber eindeutig positives Bild von den indischen Staaten, die er besuchte. Er beschrieb, was er sah und wertete wenn überhaupt nur subtil. Bei allen Staaten mit Ausnahme Cochins wird deren Größe betont. Lediglich zum Schluss erwähnt Ma Huan jedes Mal wie nebenbei die Tribute, wobei aber keinesfalls ein Zwang hierfür beschrieben wird. Ebenso sucht man vergeblich nach Herrschaftsansprüchen oder direkten Einflussnahmen. Dies steht im Widerspruch zum Vorwort Ma Huans. Der Leser werde „sehen, wie der zivilisierende Einfluss des Kaisers sich in einem Grad verbreitet hat, der während früheren Dynastien nicht erreicht werden konnte.“⁸⁹ Ma Huan schrieb auch ein Gedicht als Beilage zu seinem Buch.⁹⁰ In diesem kommt auch eine imperiale und erhabene Wortwahl zum Vorschein:

„With unkept heads and naked feets, a barbarous tongue they speak; dresses and hats they use not, nor rites nor virtue seek. Here when the heavenly writing came, a happy clamour meeting, chieftains and heads of the barbarous tribes all vied to give it greeting. Tribute of southern gold, rare gems, from distant parts appear (...) Above to heaven and down to earth I looked – no boundary ran; to heaven`s ends and earth`s extremes each one is the sovereign`s man. Union under imperial Ming our grand and great land shares; from time forgotten until now no compares.“

Somit lässt sich nachvollziehen, warum MILLS Ma Huan eine Voreingenommenheit unterstellt.⁹¹ Trotzdem äußert er sich positiv über die indischen Staaten und verzichtet auf Äußerungen von Herrschafts- und Überlegenheitsansprüchen. Es wäre möglich, dass er seine Meinung während seiner Reisen geändert hat.

Zum Vergleich soll nun noch ein Blick auf einen zweiten chinesischen Autor der Zeit, Fei Hsin⁹², geworfen werden. Verwendet er eine andere Sprache bei seinen Beschreibungen der indischen Staaten?

⁸⁶ „The king also sends men to travel on board ship to the various foreign countries to trade.“ MA: Ying-Yai Sheng-Lan, S. 165.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ Die Giraffe erreichte den kaiserlichen Hof 1412. „[It] seems to have created a major spectacle.“ CHURCH, Sally: „The Giraffe of Bengal. A Medieval Encounter in Ming China“; in: *The Medieval History Journal* 7, 1, 2004, S. 34. Aufgrund ihrer majestätischen Erscheinung und der Assoziation mit dem chinesischen Fabelwesen *qi-lin* ließ Yong-le ein Gemälde anfertigen. Vgl. ebd.

⁸⁹ MA: Ying-Yai Sheng-Lan, S. 70.

⁹⁰ Ma Huan schrieb es wohl 1416. Vgl. ebd., S. 73.

⁹¹ „He could hardly have been free at first from the subconscious sentiment of contempt which the Chinese felt for the `barbarian`.“ MA: Ying-Yai Sheng-Lan, S. 37.

⁹² Fei Hsin wurde 1388 geboren und nahm an 4 Missionen teil (1409-11, 1411-14, 1417-19 und 1431-33). Unklar ist der Zeitpunkt der Veröffentlichung seines Werkes `The Overall Survey of the Star Raft`. Vgl. MA: Ying-Yai Sheng-Lan, S. 59.

Bezüglich Sri Lankas Größe und der positiven Darstellung der Menschen stimmt er mit Ma Huan überein.⁹³ Fei Hsin jedoch geht auf die, oben schon erwähnte, Gefangennahme des „undankbaren“⁹⁴ Königs ein.⁹⁵ Der gnädige Kaiser habe ihm verziehen, worauf die „Barbaren“⁹⁶ ihm fortan Respekt erwiesen hätten.⁹⁷ Er schreibt jedoch nichts zu den Tributbeziehungen.

Diese erwähnt er mit Blick auf Cochinchina: „Its ruler in grateful recognition of the imperial bounty constantly sends presents to our court.“⁹⁸ Sowohl die hier beschriebene Regelmäßigkeit der Tribute als auch die Unterwürfigkeit des Herrschers sucht man bei Ma Huan vergeblich. Ähnlich verhält es sich mit Calicut: obgleich auch Fei Hsin die wirtschaftliche und politische Bedeutung sowie die guten Eigenschaften der Menschen unterstreicht, stellt er den Herrscher abhängiger dar.⁹⁹

Hinsichtlich Bengals ist ersteres auch zu beobachten.¹⁰⁰ Fei Hsin zeigt sich sehr erfreut und beeindruckt über die zahlreichen Geschenke und das Willkommensfest für die chinesischen Gesandten.¹⁰¹ Der König von Bengal verfügte laut Fei Hsin über eine starke Armee und Leibwache¹⁰² und wird dem Leser als äußerst majestätisch dargestellt.¹⁰³ Scheinbar widersprüchlich dazu habe er dankbar das „imperial edict“¹⁰⁴ entgegen genommen und schriftlich seinen Respekt gegenüber dem Kaiser ausgedrückt sowie Tribute geschickt.¹⁰⁵ Wie passt dies zusammen? Es ist möglich, dass Fei Hsin mit der Beschreibung des Empfangs schlicht die Wichtigkeit der Chinesen für den Herrscher Bengals hervorheben wollte. Interessant wäre es deshalb, vergleichend zu

⁹³ Vgl. ROCKHILL: Notes Part III, S. 381 f.

⁹⁴ Ebd., S. 382.

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Ebd., S. 383. „[They] have been all filled with fear, and have taken absolutely to cherishing virtue.“

⁹⁸ ROCKHILL, William: „Notes on the Relations and Trade of China with the Eastern Archipelago and the Coast of the Indian Ocean during the Fourteenth Century. Part IV“, in *T'oung Pao* 16, 4, 1915, S. 452.

⁹⁹ Vgl. ebd., S. 461 f. „The ruler, touched by the imperial bounty, constantly sends missions to Court with memorials on leaves of gold, and he presents articles of tribute.“

¹⁰⁰ „The city walls are very imposing“ Ebd., S. 441. Roderich PTAK übersetzt hier abweichend: „The city and suburbs are exceedingly grand.“ FEI: Hsing-ch'a sheng-lan, S. 74. Zu den Menschen äußert sich Fei Hsin auch positiv: „The people (...) are most generous in character.“ ROCKHILL: Notes Part IV, S. 442. Außerdem werden sie gerühmt für ihren „broad public spirit.“ Ebd., S. 443. PTAK übersetzt an einer Stelle: „There are numerous literati among them.“ FEI: Hsing-ch'a sheng-lan, S. 76. Bei ROCKHILLS Interpretation fehlt dies. Wahrscheinlich lag ihm eine andere Version des Texts vor.

¹⁰¹ Bei der Ankunft seien sie von tausend Soldaten empfangen und beschenkt worden. Vgl. ROCKHILL: Notes Part IV, S. 441. Danach habe der König ein Fest gegeben und wieder mehrmals Geschenke gegeben. Vgl. ebd., S. 442.

¹⁰² „[M]ore than a thousand soldiers mounted on horseback and in brilliant armour were placed inside, and outside were ranks of strong warriors in shining helmets and coats of mail, holding spears, swords, bows, and arrows (...)“ FEI: Hsing-ch'a sheng-lan, S. 75. ROCKHILL hält diese Soldaten fälschlicherweise für Chinesen. Vgl. ROCKHILL: Notes Part IV, S. 441.

¹⁰³ Vgl. ebd., S. 442.

¹⁰⁴ FEI: Hsing-ch'a sheng-lan, S. 75.

¹⁰⁵ Vgl. ebd., S. 76.

untersuchen, wie andere Gesandte am Hof des bengalischen Herrschers behandelt wurden.¹⁰⁶ Zu beachten ist aber, dass der bengalische König „Geschenke“ erhielt.¹⁰⁷ Diese könnte man als umgekehrten Tribut bezeichnen.

Obwohl bei Ma Huan die imperiale Rhetorik deutlicher zum Vorschein kommt, unterscheidet sich sein Werk en bloc eher in Nuancen von dem Fei Hsins.¹⁰⁸ Auch dort unterscheidet sich die Darstellung der Relationen stark im Vorwort und im Hauptteil. Denn in seiner Einleitung setzt Fei Hsin die Überlegenheit gegenüber den „Barbaren“¹⁰⁹ voraus, deren Staaten reine „Subjekte“¹¹⁰ Chinas seien. Allerdings ist zu überprüfen, ob auch die indischen Staaten hiermit gemeint sein könnten.¹¹¹

5. Die offizielle Darstellung in den *Ming shi-lu*

Bisher wurden Reiseberichte von zwei Autoren untersucht, die trotz ihrer Zugehörigkeit zur Flotte als relativ unabhängig und weitgehend neutral gelten können. Um das zeitgenössische Indienbild Chinas umfassender nachzuvollziehen, soll im Folgenden gefragt werden, inwiefern sich deren Darstellungsweise von den offiziellen kaiserlichen Chroniken *Ming shi-lu* unterscheidet?¹¹²

Dieser Vergleich kann an dieser Stelle nur exemplarisch erfolgen.

Zunächst soll hierfür Sri Lanka in den Blick genommen werden. Hierzu findet sich ein Eintrag, der auf die Gefangennahme des Königs Bezug nimmt.¹¹³ Als Grund für das militärische Eingreifen der Chinesen wird neben dem fehlenden Respekt für den Kaiser

¹⁰⁶ Gegenüber dem Sultan von Delhi zum Beispiel zeigte sich der bengalische Herrscher ähnlich unterwürfig. Vgl. SIDDIQUI, Iqtidar Husain: „Relations Between Muslim Rulers of India and Ottoman Sultans: Pre-Mughal Period“, in SIDDIQUI, Iqtidar Husain (ed.): *Medieval India. Essays in diplomacy and culture*, Neu Delhi: Adam Publishers & Distributors, 2009, S. 62.

¹⁰⁷ Vgl. FEI: Hsing-ch'a sheng-lan, S. 75.

¹⁰⁸ Eventuell hatte Fei Hsin Einblick in Ma Huans Schrift.

¹⁰⁹ FEI: Hsing-ch'a sheng-lan, S. 28.

¹¹⁰ Ebd., S. 29. „[A]nd [the emperor's [eingefügt von PTAK]] perfect benevolence and perfect virtue had a civilizing influence on the southern barbarians; countless states became subjects and there was [a] riches in tribute offers.“

¹¹¹ Die „Barbaren“ waren offiziell nach Regionen unterteilt. Nach SCHOTTENHAMMER gab es sechs Kategorien. Sri Lanka wird der zweiten Kategorie der „southeast barbarians“ zugerechnet, die restlichen (Cochin, Calicut und Bengal) erwähnt sie nicht explizit. Vgl. SCHOTTENHAMMER: *China and her Neighbours*, S. 14. Es wäre ausschlaggebend, ob Fei Hsin sich in seinem Vorwort nur auf eine bestimmte Kategorie bezieht.

¹¹² Die *Ming shi-lu* 洪武實錄 („The Veritable Records of the Ming“), kurz MSL, sind die nach Jahren der Ming-Herrscher sortierten offiziellen Annalen. Sie wurden normalerweise nach dem Tod eines Herrschers geschrieben, jedoch bisweilen später überarbeitet. Aufgrund ihres Umfangs stellen sie eine unabkömmliche Quelle für die asiatische Geschichte dar. Vgl. WADE, Geoff: *The Ming Shi-lu as a Source for Southeast Asian History. To accompany "Southeast Asia in the Ming Shi-lu: an open access resource"*. (<<http://www.epress.nus.edu.sg/msl/MSL.pdf>>, Zugriff: 18. März 2016).

¹¹³ Vgl. *Tai-zong shi-lu* Jahr 9, Monat 6, Tag 16. Diese Zitierweise wird der Einfachheit wegen benutzt. Der Eintrag kann auf der angegebenen Website (siehe Bibliografie) online überprüft werden.

ferner Piraterie genannt.¹¹⁴ So wird China als Schutzmacht seiner Vasallen legitimiert. Der Kaiser wird zum gnädigen Pazifisten¹¹⁵ deklariert, der zur Intervention gezwungen wurde. Der Nachfolger sei dann vom chinesischen Kaiser eingesetzt worden, nachdem das Volk ihn empfohlen habe.¹¹⁶ Der neue König sei weiter an die beispielhaften Tugenden des Kaisers erinnert worden und solle es nicht wagen, sich jemals zu widersetzen.¹¹⁷ Laut dieser Quelle seien der König und sogar dessen künftige Nachfolger nichts weiter als Marionetten. Hier ist sowohl der Anspruch von kulturellem, aber auch politischen Einfluss zu sehen. Der König von Sri Lanka ist nach dieser Darstellung nicht länger souverän. Die verbleibenden Einträge zu Sri Lanka unter Yong-le und Xuan-de sind Protokolle von Tributen.¹¹⁸

Zu Cochin fällt neben ebenso knappen Erwähnungen der Tribute ein Eintrag besonders auf. In diesem geht es um ein Geschenk des chinesischen Kaisers.¹¹⁹ Obwohl Cochin so weit entfernt sei, unterläge es schon seit langem dem „zivilisierende Einfluss“¹²⁰ der chinesischen Kultur. Im Folgenden werden gar die in unermesslicher Dankbarkeit schwelgenden Bewohner des Landes zitiert:

„When the Imperial orders arrived, the people there went down on their hands and knees and were greatly excited. They loyally came to allegiance and then, looking to Heaven, they bowed and all said: `How fortunate we are that the civilizing influences of the Chinese sages should reach us. (...) Everything has been prosperous and pleasing. There has been no oppression or contention. In the mountains (...) Confusion has been eliminated and there is no evil to be found. This is all indeed the result of the civilizing influences of the Sage.“¹²¹

Auf diese Weise wird nicht nur China zum Patron des Landes erhoben, sondern es wird auch angedeutet, dass der König von Cochin nicht selbst für seine Bewohner sorgen

¹¹⁴ Vgl. *Tai-zong shi-lu* Jahr 9, Monat 6, Tag 16. „Ya-lie Ku-nai-er also acted in an unfriendly way to neighbouring countries and repeatedly intercepted and robbed their envoys. All the *fan* countries suffered from his actions.“

¹¹⁵ Vgl. ebd. „The Emperor pitied the king for his stupidity and ignorance and leniently ordered that he and the others be released and given food and clothing.“

¹¹⁶ Vgl. ebd.

¹¹⁷ Vgl. ebd. „Indeed, only by being sincere and respectful can you be firmly established; only by being benevolent and virtuous, can you govern the people; only by being loyal, can you serve the superior; and only by being trustworthy, can you maintain good relations with neighbouring countries. You are to respect my orders, long revere the Way of Heaven and must not be remiss or arrogant. Thereby, the fief will be received by your sons and grandsons and there will be prosperity for generation after generation without end. Respect this!“

¹¹⁸ Diese wurden jedoch ebenso mit Gaben oder Papiergeld für den chinesischen Markt erwidert.

¹¹⁹ Vgl. *Tai-zong shi-lu* Jahr 14, Monat 12, Tag 10. „[T]o confer a seal upon *Ke-yi-li*, the king of the country of Cochin, and to enfeoff a mountain in his country as the `Mountain Which Protects the Country`. The Emperor personally composed and conferred an inscription for the tablet.“

¹²⁰ Vgl. *Tai-zong shi-lu* Jahr 14, Monat 12, Tag 10.

¹²¹ Ebd.

kann. Er sei also schwach. Auch der König von Calicut sei von kaiserlichen Gnaden eingesetzt worden, nachdem er persönlich Tribut überbracht habe.¹²²

Dies ist kein Einzelfall. Als der König von Bengal starb, habe sein Nachfolger sich durch den chinesischen Kaiser im Amt bestätigen lassen.¹²³ Nicht unbedingt die Anteilnahme am Tod, sondern vielmehr die proklamierte Relevanz des chinesischen Kaisers für die Nachfolgeregelung macht Bengal so zum Vasallenstaat des Kaisers. Allerdings scheint der bengalische Herrscher dies in Kauf genommen zu haben, da er sich deshalb später der chinesischen Unterstützung sicher sein konnte.¹²⁴

Abschließend kann konstatiert werden, dass nach der offiziellen kaiserlichen Darstellung alle hier betrachteten indischen Staaten unabhängig von ihrer Größe und Macht als Vasallen Chinas dargestellt werden. Die Tribute der indischen Staaten wurden in ihrer Regelmäßigkeit ebenso festgehalten wie die im Gegenzug erbrachten Gaben. Die erhabene Wortwahl findet sich ohne nennenswerten Unterschied für die Herrschaft Yong-les als auch dessen Nachfolger Xuan-de. Als letzterer den Thron bestieg, sandte er laut den *Ming shi-lu* neue Anweisungen unter anderem an Sri Lanka, Cochin und Calicut.¹²⁵ Auch hier wird ohne Zweifel in einem befehlenden Ton gesprochen.

6. Fazit

Nach einem Studium der offiziellen chinesischen Quellen kommt man zu dem Ergebnis, dass die sino-indischen Beziehungen im frühen 15. Jahrhundert keineswegs auf Augenhöhe stattfanden. Dies ist jedenfalls die Sicht der Chinesen. Auch wenn keine

¹²² Vgl. *Tai-zong shi-lu* Jahr 3, Monat 9, Tag 11. „[T]he native ruler of the country of Calicut (...) came to Court to offer tribute. It was Imperially commanded that these native rulers all be enfeoffed as kings of their countries, that they be provided with seals and patents and that variegated silks and clothing be conferred upon them.“

¹²³ Vgl. *Tai-zong shi-lu* Jahr 10, Monat 6, Tag 22. „It was Imperially commanded that an envoy be sent to that country to offer the official sacrifices. It was also ordered that Sai-fu-ding inherit the post of king of the country of Bengal. Brocaded fine silks, silk gauzes and variegated silks as well as suits of clothing, drapes, parasols, porcelain and other goods were conferred upon the heir.“ Harapasad RAY erkennt hier einen Fehler der Chronisten bezüglich des Namens des Königs. Sally CHURCH hält die Angabe für korrekt. Vgl. CHURCH: *The Giraffe*, S. 15.

¹²⁴ Vgl. *Tai-zong shi-lu* Jahr 18, Monat 9, Tag 10. „At this time, the king of the country of Bengal had said that Yi-bu-la-jin, the king of the country of *Zhao-na-pu-er* [Jaunpur], had used troops on several occasions to attack Bengal's territory. Thus, Xian and the others were sent with Imperial orders of instruction for them, so that they would both cultivate good relations with their neighbours and would each protect their own territory.“

¹²⁵ Vgl. *Xuan-zong shi-lu*, Jahr 5, Monat 6, Tag 9. „All has begun anew. You, the various *fan* countries far across the ocean, will not yet have heard. Now I am especially sending the Eunuch Directors Zheng He and Wang Jing-hong carrying this proclamation with which to instruct you. You must all respect and accord with the Way of Heaven, care for your people and keep them in peace.“

direkten Ansprüche auf indische Territorien formuliert wurden, so ließ der chinesische Kaiser keinen Zweifel an seiner theoretischen Oberherrschaft. Nach dem chinesischen Selbstverständnis sollte die Souveränität durch rituelle Gesten von den indischen Herrschern bestätigt werden. Bei Missachtung der Regeln wurden diese belehrt oder sogar mit Gewalt zur Einsicht gezwungen. Das ist jedoch eher eine Ausnahme. Der „[globale] Überlegenheitsanspruch“¹²⁶ des Kaisers und dessen Institutionalisierung¹²⁷ wurde später auch auf die Europäer bezogen und führte zu einigen Missverständnissen.¹²⁸ Obwohl Ma Huan und vor allem Fei Hsin in ihren Werken die Vorstellung von Überlegenheit ausdrücken, unterscheiden sich ihre Darstellungen von den offiziellen. Es überwiegen positive und manchmal sogar bewundernde Eindrücke von den Indern und die Macht der Staaten wird hervorgehoben. Dies gilt vor allem bezüglich Calicuts. Es liegt eine Diskrepanz zwischen den Vorworten und dem eigentlichen Text vor. Wenn beide Autoren diese vor ihren Reisen verfasst haben sollten, ist darüber zu spekulieren, ob sie ihre Meinung nach den Erlebnissen geändert haben könnten. Es wäre außerdem möglich, dass die heroische Beschreibung der Abenteurer aus dem Reich der Mitte den Leser ansprechen sollte oder eventuell durch Zensur so vorgeschrieben war. In jedem Fall aber darf man annehmen, dass die Vorstellung von den Barbaren nicht in allen Teilen der Bevölkerung verbreitet war. Deshalb wird auch die wirkliche Begegnung von Indern und Chinesen zu diesen Zeiten nicht zwingend so verlaufen sein, wie dies von kaiserlicher Seite dargestellt wurde. Zu einem abschließenden Ergebnis kann aber nur ein ausführlicheres Bearbeiten der im Überfluss vorhandenen chinesischen Quellen – idealerweise in der Originalsprache – führen. Zu den chinesischen Beziehungen mit Bengal ist die Forschung weit gediehen.¹²⁹ Für die anderen Gebiete Indiens sind noch einige Leerstellen festzustellen, deren Bearbeitung äußerst fruchtbare Ergebnisse zeitigen sollte. Aufschlussreich wäre es in diesem Zusammenhang, indische Gegendarstellungen zu analysieren. Dies würde wohl ein völlig neues „indisches Licht“ auf die Beziehungen Indiens mit China werfen.

¹²⁶ MENZEL, Ulrich: *Die Ordnung der Welt. Imperium oder Hegemonie in der Hierarchie der Staatenwelt*, Berlin: Suhrkamp, 2015, S. 73.

¹²⁷ Das Tributäre System.

¹²⁸ Vgl. FINLAY: *The Voyages*, S. 342. Als Portugal um 1520 mit China handeln wollte, habe man dies als Wunsch nach einer Registrierung als Vasall verstanden. Solche Vorfälle reichen bis ins 19. Jahrhundert. Vgl. MENZEL: *Die Ordnung*, S. 74.

¹²⁹ Etwa CHURCH oder RAY. Letzterer kündigte in seiner Monographie weitere Studien zu den indischen Staaten an. Vgl. RAY: *Trade and Diplomacy*, S.10. Dies wurde bisher nicht realisiert. Mit Calicut beschäftigte sich PTAK. Vgl. PTAK, Roderich: “China and Calicut in the Early Ming. Envoys and Tribute Embassies”, in: PTAK, Roderich (ed.): *China and the Asian Seas. Trade, Travel, and Visions of the Others 1400-1750*, Aldershot: Ashgate, 1998, S. 81-111.

7. Bibliografie

CHUNG, Tan: *Himalaya Calling. The Origins of China and India*, Hackensack: World Century, 2015.

CHURCH, Sally: "The Giraffe of Bengal. A Medieval Encounter in Ming China"; in: *The Medieval History Journal* 7, 1, 2004, pp. 1-37.

DREYER, Edward: *Zheng He. China and the Oceans in the Early Ming Dynasty. 1405-1433*, New York: Pearson Longman, 2007.

DUYVENDAK, Jan: "The true Dates of the Chinese maritime Expeditions in the early fifteenth Century"; in: *T'oung Pao* 34, 1, 1938, pp. 341-412.

FAIRBANK, John: "A Preliminary Framework", in: FAIRBANK, John (ed.): *The Chinese World Order. Traditional China's foreign relations*, (Harvard East Asian Studies 32), Cambridge: Harvard University Press, 1968, pp. 1-19.

FEI, Hsin: *Hsing-ch'a sheng-lan. The Overall Survey of the Star Raft*, ed. by Roderich PTAK, (South China and maritime Asia 4), Wiesbaden: Harrassowitz, 1996.

FINLAY, Robert: "The Voyages of Zheng He: Ideology, State Power, and Maritime Trade in Ming China", in: *Journal of the Historical Society* 8, 3, 2008, pp. 327-347.

HEVIA, James: "Tribute, Asymmetry, and Imperial Formations. Rethinking Relations of Power in East Asia", in: *Journal of American-East Asian Relations* 16, 1, 2009, pp. 69-83.

HIGGINS, Roland: *Pacific Century: The Tributary System*. (<<http://www.olemiss.edu/courses/pol337/tributar.pdf>>, Zugriff: 03. Februar 2016).

KRISHNA AYYAR, K.: *The Zamorins of Calicut. From the earliest times down to A.D. 1806*, Calicut: Publ. Division, Univ., 1938.

MA, Huan: *Ying-Yai Sheng-Lan. 'The Overall Survey of the Ocean's Shores'.* Translated from the Chinese text edited by Feng-Ch'eng-Chuen with introduction, notes and appendices, ed. by John MILLS, (Hakluyt Society Extra Series 42), Cambridge: University Press, 1970.

MANCALL, Mark: "The Ching Tribute System. An Interpretive Essay", in: FAIRBANK, John (ed.): *The Chinese World Order. Traditional China's foreign relations*, (Harvard East Asian Studies 32), Cambridge: Harvard University Press, 1968, pp. 63-89.

MENZEL, Ulrich: *Die Ordnung der Welt. Imperium oder Hegemonie in der Hierarchie der Staatenwelt*, Berlin: Suhrkamp, 2015.

NARAYANAN, Muttayil: *Calicut. The City of Truth Revisited*, Calicut: Publ. Division, Univ., 2006.

PEARSON, Michael: *The Indian Ocean*, London: Routledge, 2003.

PTAK, Roderich: *Cheng Hos Abenteuer im Drama und Roman der Ming-Zeit. Hsia Hsi-yang: eine Übersetzung und Untersuchung. Hsi-yang chi: ein Deutungsversuch*, (Münchener ostasiatische Studien 41), Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1986.

PTAK, Roderich: "China and Calicut in the Early Ming. Envoys and Tribute Embassies", in: PTAK, Roderich (ed.): *China and the Asian Seas. Trade, Travel, and Visions of the Others 1400-1750*, Aldershot: Ashgate, 1998, pp. 81-111.

QUARITSCH, Helmut: *Souveränität. Entstehung und Entwicklung des Begriffs in Frankreich und Deutschland vom 13. Jh. Bis 1806*, (Schriften zur Verfassungsgeschichte 38), Berlin: Duncker & Humblot, 1986.

RAY, Haraprasad: *Trade and Diplomacy in India-China Relations. A Study of Bengal during the Fifteenth Century*, New Delhi: Radiant Publ., 1993.

ROCKHILL, William: "Notes on the Relations and Trade of China with the Eastern Archipelago and the Coast of the Indian Ocean during the Fourteenth Century. Part III", in *T'oung Pao* 16, 3, 1915, S. 374-392.

ROCKHILL, William: "Notes on the Relations and Trade of China with the Eastern Archipelago and the Coast of the Indian Ocean during the Fourteenth Century. Part IV", in *T'oung Pao* 16, 4, 1915, S. 435-467.

SCHOTTENHAMMER, Angela: "China and her Neighbours", in: SCHOTTENHAMMER, Angela (ed.): *The East Asian Maritime World 1400-1800. It's Fabrics of Power and Dynamics of Exchanges*, (East Asian Maritime History 4), Wiesbaden: Harrassowitz, 2007, pp. 1-86.

SEN, Tansen: "The Formation of Chinese Maritime Networks to Southern Asia. 1200-1450", in: *JESHO* 49, 4, 2006, pp. 421-453.

SIDDIQUI, Iqtidar Husain: "Relations Between Muslim Rulers of India and Ottoman Sultans: Pre-Mughal Period", in: SIDDIQUI, Iqtidar Husain (ed.): *Medieval India. Essays in diplomacy and culture*, Neu Delhi: Adam Publishers & Distributors, 2009.

STANKIEWICZ, Wladyslaw: "Sovereignty", in: *The New Encyclopædia Britannica* 17, Chicago 1974, pp. 309-313.

VINK, Markus: "Indian Ocean Studies and the 'new thalassology'", in: *Journal of Global History* 2, 1, 2007, pp. 41-62.

WADE, Geoff: "Engaging the South: Ming China and Southeast Asia in the Fifteenth Century", in: *JESHO* 51, 4, 2008, pp. 578-638.

WADE, Geoff: "Southeast Asia in the Ming Shi-lu: an open access resource", in: *Asia Research Institute and the Singapore E-Press, National University of Singapore*. (<<http://epress.nus.edu.sg/msl>>, Zugriff: 22. März 2016).

WADE, Geoff: *The Ming Shi-lu as a Source for Southeast Asian History. To accompany "Southeast Asia in the Ming Shi-lu: an open access resource"*. (<<http://www.epress.nus.edu.sg/msl/MSL.pdf>>, Zugriff: 18. März 2016).

WANG, Gungwu: "Early Ming Relations with Southeast Asia. A Background Essay", in: FAIRBANK, John (ed.): *The Chinese World Order. Traditional China's foreign relations*, (Harvard East Asian Studies 32), Cambridge: Harvard University Press, 1968, pp. 34-62.

WANG, Yuan-Kang: "Managing Regional Hegemony in Historical Asia: The Case of Early Ming China", in: *Chinese Journal of International Politics*, 5, 2, 2012, pp. 129-153.

WILLS, John: *Embassies and Illusions. Dutch and Portuguese envoys to K'ang-hsi. 1666-1687*, (Harvard East Asian Monographs 113), Cambridge: Council on East Asian Studies, Harvard University, 1984.

YAMAMOTO, Tatsuro: "Chinese Activities in the Indian Ocean before the Coming of the Portuguese", in: *Diogenes* 28, 111, 1980, pp. 19-34.

YANG, Lien-sheng: "Historical Notes on the Chinese World Order", in FAIRBANK, John (ed.): *The Chinese World Order. Traditional China's foreign relations*, (Harvard East Asian Studies 32), Cambridge: Harvard University Press, 1968, pp. 20-33.